

erteile eine von Mitgliedern des Kriegervereins vorge-

* Aus Unterweissach erhalten wir mitgeteilt, daß dort die Feier einen glänzenden Verlauf nahm.

Stuttgart, 22. März. Das „Württembergische Literaturverordnungsblatt“ veröffentlicht (gleich den übrigen deutschen Verordnungsblättern) einen Erlaß des Königs, wonach die Truppen fortan außer der Landesfarbe auch die deutsche Farbe annehmen sollen.

Stuttgart, 23. März. Nach aus Berlin eingetroffenen Nachrichten wohnte Seine Majestät der Königin am Vormittag der Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. bei.

Die Wälder füllen sich von allen Seiten mit Berichten über Abhaltung von Gedenkfeiern. Kein Ort, keine Stadt, in welchen sich dankbare deutsche Herzen befinden, blieben zurück, alle wetteiferten, dem Geringsten des deutschen Vaterlandes den Tribut des Dankes darzubringen.

Wadnang, 24. März. Die Musterung der Militärpflichtigen hat heute in Wadnang begonnen und wird am Donnerstag und Freitag in Wadnang fortgesetzt.

Wien, 23. März. Der „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Die Geschichte kennt keine andere Vereinerung eines großen Volkes zu einem mächtigen Reiche wie die in der Feuerriebe von 1870 vollendete.

Wien, 23. März. Der Vorschlag, zu Verhütung eines Zusammenstoßes eine Zone zwischen den griechischen und türkischen Truppen zu schaffen, gilt als aussichtslos.

Wien, 23. März. Am vorigen Freitag erregte sich hier laut „W. Wbl.“ ein schweres Unglück. Auf der Durchfahrt kam der etwa 50 Jahre alte Holzhandler Schuster (genannt Eibich) von Kleinzeislingen unter sehr schwerem Lasten Fuhrwerk, wobei ihm beide Füße abgedrückt wurden.

* Nottenburg a. R. Dieser Tage wurde der meist unbemittelte zweite Güterknecht, der Eigentümer einiger hiesiger Privatleute war, an die Wälder einer Neuling Fabrik, Stricker u. f. w., verkauft behufs Errichtung einer Filiale.

Berlin, 22. März. Nach Sonnenuntergang waren die Hauptstraßen an allen Enden ein Lichtmeer. Die Hauptverkehrsstraßen, sowie die entlegensten Stadtteile, ferner die öffentlichen Gebäude, die Geschäftspaläste, wie die kleinsten Privathäuser verließen in schimmerndem Lichterglänze der allgemeinen Festesfreude berebten Ausdruck.

Berlin, 23. März. Der Bürgerfestzug am heutigen Vormittag nahm einen glänzenden Verlauf. Um 11 Uhr betrat der Kaiser, die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich und alle übrigen Fürlichkeiten das Prunkfest gegenüber dem Denkmal und ließen den Zug, der vom Königsplatz, Brandenburger Thor, Unter den Linden und der Schlossbrücke her kam, vorbeiziehen.

Stuttgart, 23. März. Nach aus Berlin eingetroffenen Nachrichten wohnte Seine Majestät der Königin am Vormittag der Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. bei.

Die Wälder füllen sich von allen Seiten mit Berichten über Abhaltung von Gedenkfeiern. Kein Ort, keine Stadt, in welchen sich dankbare deutsche Herzen befinden, blieben zurück, alle wetteiferten, dem Geringsten des deutschen Vaterlandes den Tribut des Dankes darzubringen.

Wadnang, 24. März. Die Musterung der Militärpflichtigen hat heute in Wadnang begonnen und wird am Donnerstag und Freitag in Wadnang fortgesetzt.

Wien, 23. März. Der „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Die Geschichte kennt keine andere Vereinerung eines großen Volkes zu einem mächtigen Reiche wie die in der Feuerriebe von 1870 vollendete.

Wien, 23. März. Der Vorschlag, zu Verhütung eines Zusammenstoßes eine Zone zwischen den griechischen und türkischen Truppen zu schaffen, gilt als aussichtslos.

Wien, 23. März. Am vorigen Freitag erregte sich hier laut „W. Wbl.“ ein schweres Unglück. Auf der Durchfahrt kam der etwa 50 Jahre alte Holzhandler Schuster (genannt Eibich) von Kleinzeislingen unter sehr schwerem Lasten Fuhrwerk, wobei ihm beide Füße abgedrückt wurden.

Konful in Heraklion ist von dem Geschwaderchef aufgefordert worden, die Stadt zu verlassen und ist dieser Aufforderung nachgekommen. Der Konful erhielt heute Anweisung, die Flotille anzugehen.

Frankenversicherungswesen.

Wadnang, 20. März. Auf dem hiesigen Rathause fand heute eine Sitzung des Verwaltungsausschusses der Bezirkskrankenpflegevereinsicherung (Dienstbotenkrankenpflege) statt, in welcher der Jahresabschluss für Kalendervierteljahr 1896 seine Erledigung fand.

Der Mann, mit dem ich sprach, war der Aufseher eines großen Friedhofs einer deutschen Stadt, deren Namen ich aus guten Gründen verschweige. Wir wollen sie „Grenzstadt“ nennen. Er hatte mich schon durch den ganzen Kirchhof, dessen schöne Denkmäler mich zum Eintritt veranlaßt hatten, geführt und brachte mich jetzt, meinem Wunsch entsprechend, zu einem Gebäude, das am Eingange des Kirchhofs stand.

Wir hatten nur wenige Schritte bis zum Eingange der Todtengräber zurückzulegen. Die Thür war unverschlossen. Der Todtengräber öffnete sie und gab mir einen Wink, einzutreten. Ich blieb einen Moment lang in der Thür stehen, um einen Gesamteindruck des Ortes zu erhalten.

Es war ein großer Raum, der sein Licht durch die mir von außen aufgefallene hochgelegene Fensterreihe erhielt. Da die Sonne bereits unterzugehen begann, war es kein sehr helles Licht mehr, das hineinbrang; die dicken staubigen Scheiben schienen der Sommerdämmerung das Hineinblicken wehren zu wollen.

Trotzdem war noch jeder Gegenstand in der Halle deutlich sichtbar, und ich bemerkte, daß sie eine Anzahl schmaler, niedriger, länglicher Tische enthielt, die in zwei gleichlaufenden Reihen aufgestellt waren. Diese Tische mochten etwa zweiunddreißig Fuß hoch sein und bestanden aus Ziegeln, die oben eine Schieferplatte trugen, offenbar waren sie zum Tragen der Särge bestimmt, denn drei von ihnen erfüllten augenblicklich diesen Zweck.

„Wir haben sonst mehr hier“, bemerkte der Todtengräber, der sich, wie es schien, für den spärlichen Anblick entschuldigend wußte. „Alle Todten dieses Viertels werden hierher gebracht. Sie dürfen hier nicht, wie in England, im Hause behalten werden.“

„D, wir begraben sie nicht sofort, Euer Gnaden. Und die Särge lassen wir, wie Sie sehen, offen.“ Das war richtig, denn neben jedem Sarge lag sein Deckel.

„Gätten Sie Lust, sich die Leichen anzusehen?“ fragte der Todtengräber. „Eine darunter ist sehenswert — ein bildschönes Mädchen.“

„Meinetwegen“, sagte ich, wie vorher entschlossen, nichts ungeheures zu lassen.

Er führte mich zum ersten Sarge. Ein entsetzlicher Anblick. Ich warf einen flüchtigen Blick hin und ging weiter. Der zweite war nicht minder schrecklich. Wir gingen zum dritten. Diesmal wandte ich mich nicht ab, sondern starrte wie verzaubert auf den Sarg hin.

Das Ge...

„Würde es Euer Gnaden interessieren, die Todtenhalle zu besichtigen?“ Ich zauderte einen Moment. Schaurige Anblicke sind nicht meine Passion. Dann aber folgte ich dem jeden reisenden Engländer innewohnenden Drang, auf Reisen nichts ungeheures zu lassen, und nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Der Mann, mit dem ich sprach, war der Aufseher eines großen Friedhofs einer deutschen Stadt, deren Namen ich aus guten Gründen verschweige. Wir wollen sie „Grenzstadt“ nennen. Er hatte mich schon durch den ganzen Kirchhof, dessen schöne Denkmäler mich zum Eintritt veranlaßt hatten, geführt und brachte mich jetzt, meinem Wunsch entsprechend, zu einem Gebäude, das am Eingange des Kirchhofs stand.

Wir hatten nur wenige Schritte bis zum Eingange der Todtengräber zurückzulegen. Die Thür war unverschlossen. Der Todtengräber öffnete sie und gab mir einen Wink, einzutreten. Ich blieb einen Moment lang in der Thür stehen, um einen Gesamteindruck des Ortes zu erhalten.

Es war ein großer Raum, der sein Licht durch die mir von außen aufgefallene hochgelegene Fensterreihe erhielt. Da die Sonne bereits unterzugehen begann, war es kein sehr helles Licht mehr, das hineinbrang; die dicken staubigen Scheiben schienen der Sommerdämmerung das Hineinblicken wehren zu wollen.

Trotzdem war noch jeder Gegenstand in der Halle deutlich sichtbar, und ich bemerkte, daß sie eine Anzahl schmaler, niedriger, länglicher Tische enthielt, die in zwei gleichlaufenden Reihen aufgestellt waren. Diese Tische mochten etwa zweiunddreißig Fuß hoch sein und bestanden aus Ziegeln, die oben eine Schieferplatte trugen, offenbar waren sie zum Tragen der Särge bestimmt, denn drei von ihnen erfüllten augenblicklich diesen Zweck.

„Wir haben sonst mehr hier“, bemerkte der Todtengräber, der sich, wie es schien, für den spärlichen Anblick entschuldigend wußte. „Alle Todten dieses Viertels werden hierher gebracht. Sie dürfen hier nicht, wie in England, im Hause behalten werden.“

„D, wir begraben sie nicht sofort, Euer Gnaden. Und die Särge lassen wir, wie Sie sehen, offen.“ Das war richtig, denn neben jedem Sarge lag sein Deckel.

„Gätten Sie Lust, sich die Leichen anzusehen?“ fragte der Todtengräber. „Eine darunter ist sehenswert — ein bildschönes Mädchen.“

„Meinetwegen“, sagte ich, wie vorher entschlossen, nichts ungeheures zu lassen.

Er führte mich zum ersten Sarge. Ein entsetzlicher Anblick. Ich warf einen flüchtigen Blick hin und ging weiter. Der zweite war nicht minder schrecklich. Wir gingen zum dritten. Diesmal wandte ich mich nicht ab, sondern starrte wie verzaubert auf den Sarg hin.

„Was geht uns der E forger unfreundlich. Es war das erste Mal, unfreundlich sprechen hörte, äußerst ganz von Mitleid deshalb, weil faulstes, gefalttenung zu finden pflegt, al- Stephens Antwort war aber ich fühlte mich durch f doch der Mensch seine Ratio „Die Engländer sind alle sagte er. „Ich habe ihn nicht vor seinem Kommen de höchlich wandten sie sich ein Geräusch meine Gegemwa blickten mich. Ich muß anstern als auch die Anderen sofort respektvoll begrüßten. Zu dr Um Schlag höchlich amüsst gleichgültig. Meine Gedanken einen Gegenstände der sie seit

„Wäre es Euer Gnaden interessieren, die Todtenhalle zu besichtigen?“ Ich zauderte einen Moment. Schaurige Anblicke sind nicht meine Passion. Dann aber folgte ich dem jeden reisenden Engländer innewohnenden Drang, auf Reisen nichts ungeheures zu lassen, und nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Der Mann, mit dem ich sprach, war der Aufseher eines großen Friedhofs einer deutschen Stadt, deren Namen ich aus guten Gründen verschweige. Wir wollen sie „Grenzstadt“ nennen. Er hatte mich schon durch den ganzen Kirchhof, dessen schöne Denkmäler mich zum Eintritt veranlaßt hatten, geführt und brachte mich jetzt, meinem Wunsch entsprechend, zu einem Gebäude, das am Eingange des Kirchhofs stand.

Wir hatten nur wenige Schritte bis zum Eingange der Todtengräber zurückzulegen. Die Thür war unverschlossen. Der Todtengräber öffnete sie und gab mir einen Wink, einzutreten. Ich blieb einen Moment lang in der Thür stehen, um einen Gesamteindruck des Ortes zu erhalten.

Es war ein großer Raum, der sein Licht durch die mir von außen aufgefallene hochgelegene Fensterreihe erhielt. Da die Sonne bereits unterzugehen begann, war es kein sehr helles Licht mehr, das hineinbrang; die dicken staubigen Scheiben schienen der Sommerdämmerung das Hineinblicken wehren zu wollen.

Trotzdem war noch jeder Gegenstand in der Halle deutlich sichtbar, und ich bemerkte, daß sie eine Anzahl schmaler, niedriger, länglicher Tische enthielt, die in zwei gleichlaufenden Reihen aufgestellt waren. Diese Tische mochten etwa zweiunddreißig Fuß hoch sein und bestanden aus Ziegeln, die oben eine Schieferplatte trugen, offenbar waren sie zum Tragen der Särge bestimmt, denn drei von ihnen erfüllten augenblicklich diesen Zweck.

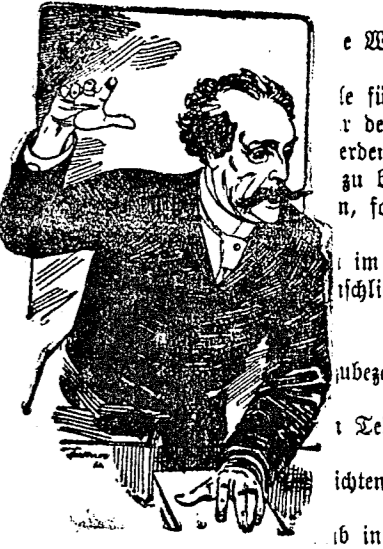
„Wir haben sonst mehr hier“, bemerkte der Todtengräber, der sich, wie es schien, für den spärlichen Anblick entschuldigend wußte. „Alle Todten dieses Viertels werden hierher gebracht. Sie dürfen hier nicht, wie in England, im Hause behalten werden.“

„D, wir begraben sie nicht sofort, Euer Gnaden. Und die Särge lassen wir, wie Sie sehen, offen.“ Das war richtig, denn neben jedem Sarge lag sein Deckel.

„Gätten Sie Lust, sich die Leichen anzusehen?“ fragte der Todtengräber. „Eine darunter ist sehenswert — ein bildschönes Mädchen.“

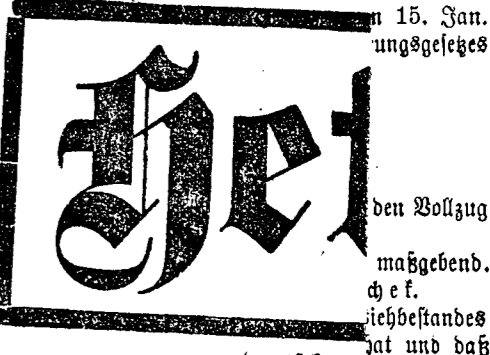
„Meinetwegen“, sagte ich, wie vorher entschlossen, nichts ungeheures zu lassen.

Er führte mich zum ersten Sarge. Ein entsetzlicher Anblick. Ich warf einen flüchtigen Blick hin und ging weiter. Der zweite war nicht minder schrecklich. Wir gingen zum dritten. Diesmal wandte ich mich nicht ab, sondern starrte wie verzaubert auf den Sarg hin.



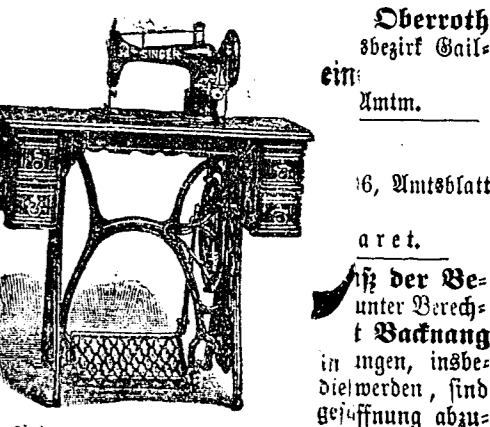
aufserdem erhalten Sie: eine ohne Vorkenntnisse zu die u. a. als Preise ausgefamt. täglichen Fahräder, und zwa der Fabrik zum Verfa

erstkl. I. S. 189) m 31. Mai 15. Jan. ungeleget



mit höchster Auszeichnung prä mit werken Freibu

Werth 3



Oberrhoch abgeit Gail ein Antm.

Verwalters, falls über Gegenstände, die den 27. te Wadnang

Large advertisement for 'Das Geheimnis eines Lebens' (The Secret of a Life) featuring a portrait of a man and text about a book or journal. The text includes 'Das Geheimnis eines Lebens' and 'hat über them'.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 48.

Freitag den 26. März 1897.

66. Jahrg.

Ausgabe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Anhaltungsblatt, Jugendfreund und den Blättern des Murrthaler Alterthumsvereins“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigenzeilen 10 Pf.

Anfällige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft und des K. Statistischen Landesamts, betreffend die Aufstellung und Verbreitung von Witterungsansichten.

Von der meteorologischen Zentralkasse wird täglich 1) auf Grund der ihr bis 10 1/2 Uhr vormittags von inländischen und ausländischen Beobachtungsstationen zugehenden telegraphischen Meldungen über die Witterung um 8 Uhr morgens des folgenden Tages die mutmaßliche Witterung des folgenden Tages abgeleitet. Mit höherer Ermächtigung werden diese Witterungsansichten im Sommer 1897 für die 4 Monate Juni bis September auf Kosten der Zentralkasse für die Landwirtschaft in 11 Hefen nach Hofheim, sowie an diejenigen landwirtschaftlichen Bezirksvereine, welche die Zulassung wünschen und für den öffentlichen Anschlag der Vorherlagen an geeigneter Stelle Vorkehrung getroffen, sowie eine Kontrolle der Vorherlagen eingerichtet haben, telegraphisch verbreitet werden. Diese täglichen Witterungsansichten können auch von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen unmittelbar gegen eine vom Empfänger zu bezahlende ermäßigte Gebühr direkt bezogen werden, in welcher Beziehung das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, folgen des festgesetzt hat: Die Witterungsansichten werden wie dringende Privattelegramme behandelt und haben daher den Vorrang vor anderen Privattelegrammen; sie können im Monats-Abonnement und im vierteljährlichen Abonnement bezogen werden mit der Maßgabe, daß, wenn die einzelnen täglichen Witterungsansichten (einschließlich der Adressen) nicht mehr als 8 Worte enthalten, die feste, voraus zu bezahlende Abonnementgebühr beträgt: für 1 Monat 10 M., für 1 Vierteljahr 24 M., für jeden weiteren Monat 8 M. mehr. Für jedes weitere Wort, welches die einzelnen Witterungsansichten über 8 haben sollten, ist die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr von 5 Pf. nachzubehalten. Nach den bei der meteorologischen Zentralkasse getroffenen Anordnungen wird übrigens dieser Fall nur selten eintreten. Gesuche um telegraphische Beförderung der täglichen Witterungsansichten gegen ermäßigte Abonnementgebühr sind durch Vermittlung des nächstgelegenen Telegrafenamts bei der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen anzubringen. 2) Außerdem wird von der meteorologischen Zentralkasse zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags unter Benützung der bis dahin weiter eingegangenen Nachrichten eine zweite Witterungsansicht mit Wetterkarte und Wettervorherlage veröffentlicht und in Stuttgart — wie bisher — an verschiedenen Stellen angeschlagen. Diese Wetterkarte kann im Postabonnement bezogen, sowie bei der meteorologischen Zentralkasse (Büchsenstraße Nr. 31) täglich um 4 1/2 Uhr abends ab in Empfang genommen werden. Der Abonnementspreis beträgt beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) vierteljährlich 3 M. 35 Pf., monatlich 1 M. 15 Pf., wenn die Wetterkarte bei der meteorologischen Zentralkasse abgeholt wird: vierteljährlich 3 M., monatlich 1 M. Im letzteren Fall ist die Bestellung an das Sekretariat des K. Statistischen Landesamts zu richten. K. Zentralkasse für die Landwirtschaft, K. Statistisches Landesamt, Stuttgart, den 1. März 1897. v. D. w. Keller.

Befugung des Ministeriums des Innern, betreffend die Umlage zur Bestreitung der Entschädigung für auf polizeiliche Anordnung getödete, oder vor Ausführung der Tötungsanordnung gefallene Tiere, sowie zur Bestreitung der Entschädigung für an Milzbrand und an Maul- und Klauenseuche gefallene Tiere.

Auf Grund des Art. 3 des Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) der Art. 1 des Gesetzes vom 7. Juni 1885, betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Tiere (Reg.-Bl. S. 253) und des Art. 1 des Gesetzes vom 31. Mai 1893, betreffend die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallene Rindvieh (Reg.-Bl. S. 123), sowie in Gemäßheit der Ministerialverordnung vom 15. Jan. 1896, betreffend die Vollziehung des Reichsgesetzes vom 28. Juni 1880/1. Mai 1894 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und des Ausführungsgesetzes vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 11) wird hieby durch verfügt, daß für das Jahr 1897 für jedes Pferd ein Beitrag von 15 Pfennig, für einen Esel, ein Maultier oder einen Maultier ein Beitrag von 15 Pfennig, für jedes Stück Rindvieh ein Beitrag von 20 Pf. zu entrichten ist. Die in § 13 der Ministerialverordnung vom 15. Januar 1896 für die Aufnahme der Viehhalter und ihres beitragspflichtigen Viehbestandes, sowie für den Vollzug der Umlage erteilten Vorschriften und Fristen sind genau einzuhalten. Für die Belohnung der örtlichen Einbringer der Beiträge, sowie der Oberamtsprüfer sind die Bestimmungen des § 15 der vorgenannten Minist.-Verfügung maßgebend. Mit Bezugnahme auf obige Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die Aufnahme und Verzeichnung der Viehhalter und ihres beitragspflichtigen Viehbestandes in Gemäßheit des § 13 der Verfügung vom 15. Januar 1896 (Reg.-Bl. S. 11) durch den Gemeindeführer nach dem Stand vom 31. März zu erfolgen hat und daß bis zum 10. April sowohl die Aufnahme als die Umlage fertig gestellt und vom 11.—16. April je einschließend das Verzeichnis öffentlich aufgelegt sein muß. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, für Einhaltung der angegebenen Fristen zu sorgen und dem Oberamt rechtzeitig die vorgezeichneten Anträge zu machen. Gleichzeitig mit der Bekanntmachung des Einzugs der Beiträge der Viehhalter sind die Bestimmungen der §§ 9, 10, 63, 65 und 67 des Reichsgesetzes (Reichsgesetzblatt 1880 S. 143 ff.) ortsrücklich zu veröffentlichen. Man erwartet von den örtlichen Einbringern, daß bei der Aufnahme des beitragspflichtigen Viehbestandes mit Gründlichkeit und Genauigkeit zu Werk gegangen wird. Die nötigen Formulare werden den Ortsvorstehern demnächst zugehen. Backnang, den 25. März 1897. K. Oberamt. Kälber.

Maul- und Klauenseuche.

Nach einer Mitteilung des K. Oberamts Gaildorf ist wegen böswärtigen Auftretens der Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Michelbach, Oberroth und Ruppertshofen angeordnet worden, daß bis auf weiteres das Umhertreiben von Rindvieh und Schweinen im Wege des Haustierhandels im Oberamtsbezirk Gaildorf, sowie der Zutrieb von Vieh aus verseuchten Gemeinden der Nachbarbezirke auf die im Bezirk Gaildorf stattfindenden Viehmärkte verboten worden ist. Backnang, den 25. März 1897. K. Oberamt. Frommel, Amtl.

Königl. Ortsschulinspektorat

wollen bis 5. April d. J. berichten, ob in ihren Schulgemeinden Teilnehmerinnen an einem Arbeitskulturs nach Maßgabe des Erlasses vom 6. März 1896, Amtsblatt X, S. 4959, (Arbeitslehrerinnen oder solche, die höhere Aussicht auf Verwendung als Arbeitslehrerinnen haben) sich finden würden. K. Bezirksschulinspektorat: Paret. Backnang, 25. März 1897.

Aufforderung

zur Aufenthaltungsanzeige ergeht an den am 1. Januar 1870 zu Backnang geborenen, zuletzt in Gollenshof, Gemeinde Weiler zum Stein, Oberamts Marbach bediensteten Wilhelm Christian Keller, gegen welchen wegen Betrugs das Hauptverfahren vor dem K. Schöffengericht hier eröffnet ist. Die Behörden werden ersucht, dem zc. Keller Vorstehendes auf Betreten zu eröffnen und Urkunde einleunden. Den 25. März 1897. Amtsrichter: Paret.

Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Schulmachers Karl Geiger in Murrhardt wurde heute am 23. März 1897, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Herr Amtsnotar Gaupp in Murrhardt wurde zum Konkursverwalter ernannt. Der Herr Amtsnotar Gaupp in Murrhardt wurde zum Konkursverwalter ernannt. Gerichtsschreiber Gummel.

ernte glücklicher an?“ fragte der Besorger. „Solche Leute sind gewöhnlich Altruist und Sanftmuth, und zwar ausgesprochen künftige Anwalt.“ „Höre nicht sonderlich schmeichelhaft, befrage nicht weiter beleibt.“ „Dort abzurufen.“ „mitta“ mehr oder weniger verrückt, auf Versprechen müssen, den Sarg stoffen, mageln zu lassen.“ „in mir — vielleicht hatte ich durch hielt, et verrathen, mir zu, und ergötze kennen, daß sowohl Stephan, Herr ihren Ton änderten und nicht trefflich, der Zeit hätte mich dieser Reide jetzt aber war er mir sehr weilen unablässig bei dem Gespielen beschäftigte.“

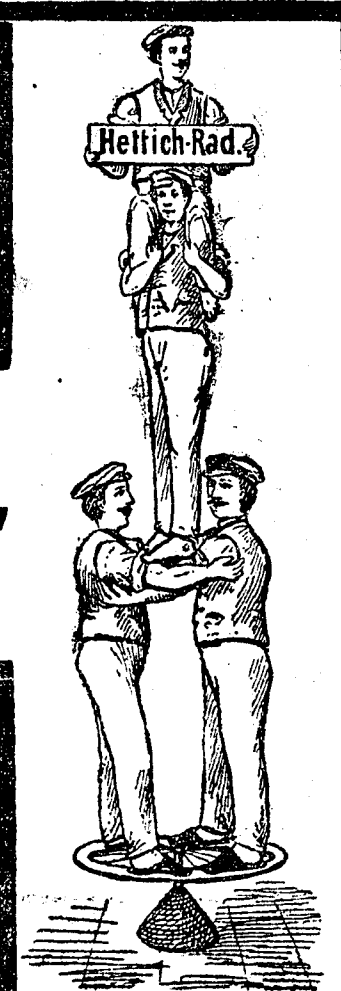
Der verhängnisvolle Moment war gekommen — es stand nicht in meiner Macht ihn länger hinauszufchieben. Verzweifelt wandte ich mich an den Besorger und sagte, indem ich auf das junge Mädchen deutete: „Sie steht aus, als lebe sie.“ „Sie ist noch nicht lange todt“, antwortete er, geschäftsmäßig gleichgültig. „Ich wachte mich empört ab. „Können wir anfangen?“ fragte er. „Ich weiß nicht“, antwortete ich kurz. Ich war nicht im Stande, einen Befehl zu ertheilen, der dies schöne, junge Geschöpf dem Grabe übergab. Die Männer zauderten einen Moment. Dann hoben sie auf den Wink des Besorgers den Sargdeckel empor. Die Leiche für die Nägel waren schon gehohlet. Einer von den Männern hatte den Mund voller Nägel und steckte einen der letzteren in das ihm nächst befindliche Loch. Ich konnte den Blick nicht abwenden — wie gebannt schaute ich zu und beobachtete Alles. Jetzt ließ sich der knirschende Ton hören, den Eisen in hartem Holze verursacht. Nun war Alles vorüber — o Gott, den Gedanken konnte ich nicht ertragen.

Ich mußte sie noch einmal anschauen. „Halt!“ rief ich fehlerlich und schob den Deckel zur Seite. Die Männer ließen mich verwundert gewähren. — — — Die Augen des Mädchens waren geöffnet. Einen Moment standen wir alle sprachlos da, starr vor Staunen und Schrecken, als warteten wir, daß irgend ein Ton, eine Bewegung den Zauber brechen sollte. Aber Alles blieb still — nichts regte sich. Des Mädchens Augen waren offen — sonst geschah nichts Wunderbares. Sie regten sich nicht; sie schauten uns nicht an. Sie sahen starr nach oben. Und doch schienen sie mir nicht trübe, starr, ausdruckslose Todtenaugen zu sein — sie hatten einen erschreckten, klagenden, hilflosen Blick, den Blick eines Menschen, der, aus einem schaurigen Traum erwachend, sich vergebens bemüht, seine Gedanken der ihm umgebenden Wirklichkeit einzufügen. (Fortsetzung folgt.)

Wenn Sie den untenstehenden Bestellzettel abschneiden, unterschreiben und Ihrem Briefträger oder Ihrer Postanstalt übergeben, erhalten Sie

die Fortsetzung dieses Auffechen erregenden, überaus spannenden Romans, der im „Badener Land“ erscheint, ferner allwöchentlich während eines ganzen Vierteljahres: eine reiche Fülle Stoff zur Unterhaltung und Belehrung, anziehend geschriebene Berichte über Alles, was Interessantes vorgeht in der Welt, veranschaulichende Bilder wichtiger Tagesereignisse, interessante Spiele und Preisräthsel, allerlei Unterhaltung und Kurzweil für Kinder, vollständig kostenfrei guten Rath; wenn Sie in irgend einer wichtigen Sache eines solchen bedürfen, sei's in Rechtsangelegenheiten, sei's in Haus- und wirthschaftlichen Dingen oder sei's in ganz intimen Angelegenheiten des Lebens,

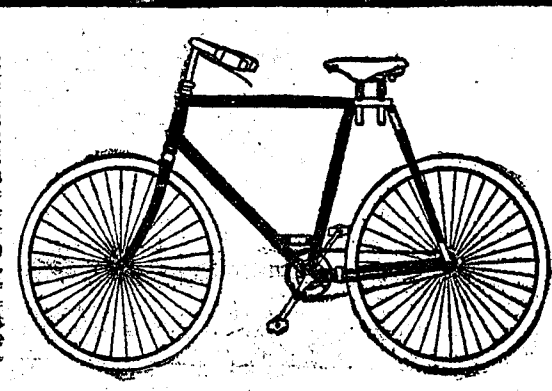
von Febermann leicht und lösende Preisaufgabe, für die ein vollständig neues, in der Welt bisher unbekanntes



Bestehende Abbildung zeigt, was ein „Hettich-Rad“ auszuhalten vermag. Das aus einem Fahrrad herausgenommene Vorderrad wurde, nur auf den Mittelpunktel gestützt, mit vier Personen belastet und trotz dieses enormen Gewichtes wurde ein neuer Beweis für die außerordentliche Stabilität der „Hettich-Räder“.

Hettich-Fahrrad

Vorzüge der „Hettich“ Räder: Die Bremse ist eine verdeckte Vorder- und Hinterradbremse. — Die Sattelstütze gestattet momentanen Annehmen des Sattels ohne Lösung einer Schraube, wodurch das Rad unfahrbar und man vor Diebstahl desselben geschützt ist. — Per Rahmen ist in doppelter Ausführung, dessen Construction bewirkt, daß das stärkere Sattelstützenrohr nicht mehr auf Lösung beansprucht ist, daher eine außerordentlich günstige Vertheilung des Gewichtes. — Der Sattel ist ein feinstes Tourensattel. — Das Getriebe ist aus Messing. — Die Pedale sind aus Aluminium. — Die Umwicklung glänzend beschliffen. — Das Gewicht beträgt 12 Kilo.



affiges

Hettich-Fahrrad

Reichspatent;

bestes Fabrikat (aus den Fahrrad-Fabriken von Baden, A.-G.)

5 Mark;

fabrikat zum Versandt bereit stehende

Singer-Nähmaschine.

Dieselben nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang unter denselben ein; sie sind mustergetriggert in Construction und Ausführung, unerreicht in ihrer Verwirklichung aller erdenklichen im Haushalt vorkommenden Näharbeiten und ebenso zeichnen sie sich aus durch einfache Handhabung und leichten Gang, sowie durch kein Lebensmüde äußere Ausstattung. — Fabriklager der Singer-Nähmaschinen befinden sich in allen größeren Städten!

25 weitere Preise.

irgend welche weitere Kosten für Sie, einen Preis erhalten!

Hierdurch bestelle ich bei der Postanstalt — bei dem Briefträger für nur 45 Pfennig das „Badener Land“, Sonntagsblatt für das Großherzogthum Baden.

Itäi den in des a Banbe legen Besorger wurde 27. D mere S troffen gellern n a l Nachde von be wobel e an den ungsfei des G Marine gegen Frühht Friedri der Kie am Sa lhm 6 Galafat sind: eines der anerkannt vor- an der: ein vollständig neues, in der Welt bisher unbekanntes schlosse Mittglie Hauptg Garmid gottesbi begleite vierpän leren G Parader mit Pr wo bei Auführ — Berichte keine S befinden, des dem ausbrin Ba Reichspatent; Millitärtes Fabrikat (aus den Fahrrad-Fabriken von Baden, A.-G.) Gerren: 5 Mark; hier ein ferner: im Fabriklager zum Versandt bereit stehende ereignete jährige e Wein gel aus und dauer und Nähgeschwindigkeit wie Schönheit des Stiches. — Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der neuen Singer-Familien-Nähmaschinen für den Hausgebrauch, schwere Arbeiten verrichten alle erdenklichen im Haushalt vorkommenden Näharbeiten und ebenso zeichnen sie sich aus durch einfache Handhabung und leichten Gang, sowie durch kein Lebensmüde äußere Ausstattung. — Fabriklager der Singer-Nähmaschinen befinden sich in allen größeren Städten! * S. Samsia J. April en können Sie mit Leichtigkeit fallen g seit Me Lateinla vereinsol Gemeind Gro eignete h Auf der händler t unter sich Früße abe